

Roger Jensen

Weit offene Augen

Pilgern gestern und heute



V&R

V&R Academic

Roger Jensen

Weit offene Augen

Pilgern gestern und heute

Mit 20 Abbildungen

V&R unipress

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8470-0843-9

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

© 2018, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen / www.v-r.de
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.
Titelbild: © Roger Jensen

Inhalt

Eine Bewegung ist in der Theologie angekommen	9
Vorwort. Sich auf eine Reise begeben	13
1. Erzählungen. Sechs persönliche Pilgererzählungen	17
Meine Wanderungen und Reisen – ein Sprungbrett	17
Die Pilgerwanderung nach Santiago de Compostela	20
Die Kathedralen des Caminos	21
Die Wanderung beginnt	24
Gemeinschaft und Gespräche in den Herbergen	27
Die Ankunft in Santiago	29
Die Wallfahrt zum Grab des Apostels Matthias in Trier	33
Pilgern in Norwegen	38
Die Olavswege in Norwegen	40
Das Olavserbe als kirchliche Herausforderung	41
Pilgern in Italien (1)	44
Die Pilgerkirchen Roms	45
Die Arbeit der Opera Romana Pellegrinaggi	50
Pilgerreise nach Jerusalem	52
Pilgern in Italien (2)	54
Zu Fuß nach Rom	54
Die Wallfahrt in Kevelaer	61
Pilgern heute – ein komplexes und vielfältiges Phänomen	65

2. Zum Verständnis des Pilgerwesens. Zentrale Perspektiven der Sozialwissenschaften	67
Das Pilgern als Ritus	68
Der Pilger – Religion in Bewegung	73
Empirische Studien zum heutigen Pilgerwesen	76
Norwegische Pilgerstudien	77
Neueste internationale Studien	78
Statistische Daten und Idealtypen	79
Drei Aspekte des Lebens auf dem Camino	83
Das Pilgern als biographisches Programm	85
Rituelle Aspekte des Pilgerns	88
Weiterer Forschungsbedarf	90
3. Der Pilger in Spätantike und Mittelalter.	
Wirklichkeitsverständnis, Motive und Praktiken	97
Der Beginn – die Gräber der Märtyrer und die Reisen nach Palästina	98
Die ersten Pilgerfahrten nach Palästina	99
Die ersten Christen und das paulinische Vermächtnis	105
Das Pilgerwesen des Mittelalters	108
Die Gesellschaft des Mittelalters und die Zweiteilung der Gesellschaft	118
Buße, Ablass, Fegefeuer	120
Die heiligen Stätten und die Reliquien	122
4. Kritik am Pilgerwesen. Martin Luthers kritische Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Pilgertheologie und -praxis	127
Das Pilgerwesen – Theologische Reflexion und Wahrnehmung der Realität	132
Das Pilgern – die Arbeit am eigenen Heil	132
Erlösung als Geschenk	133
Kritische Perspektiven auf das Pilgerwesen	136
Die seelsorgerliche Perspektive	136
Der heilige Ort als »anderer Ort«	138
Das Pilgerziel als »Götze«	140

Gier und Unmoral	141
Religiöser Machtmissbrauch	142
Der Verrat am Nächsten	142
Ist das Pilgern trotzdem erlaubt?	147
Auf dem Weg zu einer »alten« Begründung des Pilgerns?	152
5. Auf der Suche nach dem Heiligen. Wenn »das Heilige«	
unterschiedlich erlebt und erfahren wird	155
Die Bedeutung des Ortes für die Verwirklichung des Subjekts	156
Unterschiedliche <i>Erfahrungen mit heiligen Stätten</i>	157
Die heilige Stätte im westlichen Kulturkreis des Mittelalters	158
Die Reformation – auf der Suche nach einer anderen Rede von	
Gott und Welt	162
Die lebenden Reliquien	162
Die Gegenwart Gottes in der Welt – in der Schöpfung und in	
Wort und Sakrament	167
Das Heilige und die Erfahrung des religiösen Betrugs	175
Das Heilige und die performative Wende	179
Das Verständnis und der Gebrauch der Bilder	179
Der performative Wende als Deutungsperspektive	183
Heiliger Raum, heiliger Ort	185
Der Glaube an die Gegenwart Gottes in meinem Alltag	188
Die verschiedenen Perspektiven der Suche nach dem Heiligen	192
Volksschule, Pontoppidan und Zivilgesellschaft	192
Pilgerschaft und Spiritualität – ein Memento	194
6. Gott und das Pilgern – heute. Auf der Suche nach theologischen	
Quellen zur Deutung der Pilgererfahrung	197
Voraussetzungen für die Rede von Gott und einer heutigen	
Theologie des Pilgerns	197
Begegnung mit der eigenen Gegenwart	197
Die Begegnung von Tradition und Gegenwart – eine	
grundlegende dogmatische Untersuchung	200
Die Rede von Gott als Entsprechung zum menschlichen	
Leben	201
Die Rede von Gott und die Sinneserfahrung	202

Die Rede von Gott als »christliche Rede von Gott«	206
Die Rede von Gott ist ein Kampf darum, wie die Wirklichkeit zu erfahren und zu erleben sei	208
Die Rede von Gott zwischen Sprache und Wirklichkeit, zwischen Theismus und Pantheismus	210
Tradition als theologische Quelle	211
Martin Luthers Kleiner Katechismus als theologische Quelle für die Gegenwart – ein Entwurf	212
Luthers Kleiner Katechismus – ein ökumenischer Text?	214
Ein kurzer Abriss des historischen Kontexts, der Form und Methode des Katechismus	215
Eine Lektüre des Katechismus im Blick auf die Pilgererfahrung – vier wiederkehrende Motive	217
Das erste Hauptmotiv: »fürchten und lieben«	218
Das zweite Hauptmotiv: »vertrauen«	222
Das dritte Hauptmotiv: »dass wir«	226
Das vierte Hauptmotiv: »nicht aus eigener Vernunft noch Kraft«	232
Nähe und Distanz – zwischen damals und heute	234
Die Pilgerwanderung als Einübung des Christentums	236
Katechismus und Lebensdeutung – Versuch einer Konkretisierung	236
Ist damit alles gesagt? Der Pilger als Wegbereiter zu einer neuen Spiritualität	242
Literatur	247
Primärliteratur	247
Sekundärliteratur	247
Internetquellen	258
Personenregister	259

Eine Bewegung ist in der Theologie angekommen

Eine Bewegung ist in der Theologie angekommen: die weltweite spirituelle Suchbewegung der Pilgernden. Sozialwissenschaftler, Ethnologen, Anthropologen und Geographen haben sich des modernen Pilger-Phänomens schon seit einer Weile angenommen, während es in der theologischen Forschung zu Unrecht weitestgehend still geblieben ist.¹ Pilgern geht uns an, denn Menschen machen hier für ihr Leben wichtige Erfahrungen. Sind es auch religiöse Erfahrungen? Begegnungen mit dem Unbedingten, mit Gott?

An populärer Literatur und vor allem Berichten von Pilgernden fehlt es nicht, hier tut sich ein dankbares Feld für die Forschung auf. Doch besonders spannend ist die Frage, was denn eigentlich von protestantischer und von katholischer Seite theologisch zum Pilgern zu sagen ist, etwa zu der Erkenntnis vieler Pilger, den Weg und seine Erlebnisse geschenkt bekommen zu haben. Andererseits lauern Werkgerechtigkeit und Selbstoptimierung als modernes Ablasswesen auch im Pilgerfach. Und auch Begriffe sind zu bedenken: »Pilgern« meint etwas völlig anderes als unter dem klassischen Begriff der »Wallfahrt« verstanden wird. Der meint ja überwiegend eine klar beschreibbare katholische Praxis.

Das vorliegende Buch von Roger Jensen ist ein dankenswerter und notwendiger Beitrag, das Pilgern mit seinen Phänomenen theologisch wahrzunehmen und eingehend zu reflektieren. Es nimmt die Herausforderung an, die Pilgerpraxis systematisch zu beschreiben und den Aspekt der

1 Abgesehen von Detlef Lienaus jüngster Arbeit *Religion auf Reisen*, das jedoch die Fachgrenzen auch kreuzt. Siehe: Lienau, Detlef. 2015. *Religion auf Reisen*. Freiburg im Breisgau: Kreuz Verlag.

Erfahrung in die theologische Reflexion einzuspeisen. Ich schätze besonders den schöpfungstheologischen Aspekt, den Jensen mit seiner Arbeit eröffnet. Der skandinavische Zugang zu einer theologischen Behandlung des Schöpfungsthemas auf der Basis von Luthers Theologie ist uns gerade in Deutschland leider etwas fremd geworden durch die notwendige kontroverse Diskussion um die »Natürliche Theologie«. Hier schlägt die Prägung seit den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts deutlich durch. Einer dadurch entstandenen Blindheit kann Jensens Buch eine Sehhilfe sein. Roger Jensen hat sehr unterschiedliche Pilgertraditionen aufgesucht und, wie seine Fotos zeigen, auch dem Staunen Raum gegeben. Er hat sich auf die Suche nach der Religion hinter der mehr oder weniger religiösen Pilgerpraxis begeben.

Pilgern spielt sich weitestgehend in Natur und Landschaft ab. Beides taugt wiederum zum Symbol für die inneren Landschaften eines Menschen. Pilgernde machen wesentliche Erfahrungen und erleben Transformationsprozesse. Sie kommen in Kontakt mit volksfrommen Traditionen, besonders aufgeladenen Orten und bilden eigene Rituale aus (hier ist die Forschung von Christina Kurrat und Patrick Heiser kostbar²). In der Pilgerschaft werden biografische Themen bearbeitet und Kirche wird als Begleiterin auf vielfache Weise nachgefragt. Es ist durchaus zu fragen, auf welche Weise und mit welchen Erwartungen die Bewegung der Pilgernden die Kirchen herausfordert. Dass die Pilgerbewegung ökumenisch ist und auch viele Menschen umfasst, die bisher keine Beziehung zu Kirche hatten, zeigt, wie notwendig eine Theologie des Pilgerns ist.

Reizvoll ist auch die Beschäftigung mit Luthers sehr differenzierter Beurteilung des Pilgerns und es ist auch zu überlegen, ob nicht gerade die heute sichtbare und freie Form des Pilgerns sehr viel mehr einer lutherischen Theologie entspricht, die die Dinge dieser Welt ernst nimmt und als Ereignisort von Gottes Anspruch und Zuspruch, von Gottes Anrede sieht. Schließlich wäre auch eine körperfreundliche Theologie, die vielfältige Erfahrungen von Menschen wertschätzen und befragen kann, ein Segen und könnte die Theologie aus der Entkörperlichung holen, sozusagen vom Kopf auf die Füße stellen.

Alle diese Fragen klingen in der Arbeit von Roger Jensen an. Man merkt

2 Heiser, Patrick und Kurrat, Christian (Red.). 2012. *Pilgern gestern und heute. Soziologische Beiträge zur religiösen Praxis auf dem Jakobsweg*. PThK24. Berlin: Lit Verlag.

diesem Buch an, dass Roger Jensen nicht nur Privatdozent ist, sondern als Pilgerpastor in Oslo auch mit der Pilgerpraxis vertraut ist. Seine Erfahrungen in der Begegnung mit Pilgernden befruchtet seine theologische Forschung. Der selbstverständliche Austausch und die Arbeit in pilgertheologischen Foren Skandinaviens oder Vorträge in deutschen Pilgerforen, etwa auf dem Kirchentag 2017 in Berlin, befruchtet diese Forschung zusätzlich. Das ist eine ideale Kombination.

Roger Jensen öffnet mit seiner Arbeit am ersten Glaubens-Artikel in Verbindung mit Luthers Kleinem Katechismus die Augen für die schöpfungstheologische Fragestellung, die angesichts der globalen Herausforderungen für die geistliche Grundlegung modernen Gesellschaften sehr fruchtbar sein kann. Pilgern schärft die Sinne für einen anderen Lebensstil: schöpfungsnah, langsamer, nachhaltig, authentischer und spirituell. Ein Leben, das sich für die Begegnung mit der Fremde und den Fremden öffnet und die Grenze als den Ort sieht, an dem wesentliche Verwandlung geschieht.

Ich wünsche diesem Buch starke Beachtung auch in Deutschland und freue mich sehr, dass es bei V&R erschienen ist. Pax et bonum.

Bernd Lohse
Pilgerpastor der ev. Luth. Kirche in Norddeutschland

Vorwort. Sich auf eine Reise begeben

Es wandern wieder Pilger auf den alten Pilgerwegen Europas. Und es werden mehr und mehr. Wenngleich die alten Wege genutzt werden und die Ziele die gleichen sind wie im Mittelalter, sind die heutigen Pilgerwanderungen dennoch ein neues Phänomen. Dies hat mich am meisten überrascht, als ich begann, mit Pilgern zu arbeiten und selbst zu pilgern, und es überrascht mich noch immer, wenn ich als Pilger unterwegs bin, anderen Pilgern begegne, und wenn ich die heiligen Stätten erreiche, die Kathedralen am Ende der Pilgerpfade. Die Menschen im Mittelalter hatten ihre Beweggründe für das Pilgern, wir haben unsere.

Pilgern ist ein historisches Phänomen, das wir aus allen großen Kulturen kennen. Alles kann zum Pilgerziel werden, von »einer einzelnen Wanderung in der Natur oder zu einem Gebäude, zu einer Stadt oder einem ganzen Land. Die ersten Pilgerwanderungen gab es bereits in prähistorischer Zeit, erhielten aber wahrscheinlich im Laufe der Geschichte eine neue Bedeutung; andere gehen auf einen Propheten zurück, eine heilige Person oder eine Kirche, oder darauf, dass sich ein Heiliger oder ein Prophet an einem bestimmten Ort gezeigt haben. Alle großen Weltreligionen haben ihre Pilgerstätten, auch wenn nur der Islam das Pilgern als grundlegende religiöse Pflicht kennt.« So definiert das Große Norwegische Lexikon das Pilgern.

Pilgern handelt von Bewegung, vom Reisen.

Gleichzeitig kann eine Pilgerreise so vieles sein.

Reisen kann bilden, Reisen kann eine Verwandlung sein. Durch das Reisen kommt man emotional und kognitiv zu neuen Einsichten und neuen Erkenntnissen. Reisen kann auch bedeuten, neue Horizonte zu erforschen,

Horizonte des Daseins und des eigenen Lebens, zur Vertiefung der eigenen Identität. Reisen birgt auch Überraschungen: Wie ich mein Leben betrachte, wie ich Natur, Kultur, Geschichte und Gemeinschaft erlebe – all dies kommt in Bewegung und kann sich auf eine Weise verändern, auf die ich nicht vorbereitet bin. Durch diese Prozesse gelange ich auch zu einer neuen Selbsterkenntnis, ich begreife mich selbst auf eine neue Weise. Fragen und Sehnsüchte, die üblicherweise meinen Alltag prägen, bekommen eine neue Richtung oder ändern ihren Charakter. So hat T.S. Elliot auf klassische Art und Weise das »Ausforschen« in seinem Gedicht »Little Gidding« aus der Reihe »Four Quartets« aus dem Jahr 1942 beschrieben: »We shall not cease from exploration, and the end of all our exploring will be to arrive where we started and know the place for the first time.«

Reisen bedeutet nicht automatisch Lernen. Es ist nicht gesagt, dass das Unterwegssein mich tatsächlich verändert. Begegnungen und Erlebnisse unterwegs können wir wie alles andere in unserem Alltag auch bloß konsumieren, mit großer Gier und dem ewigen Wunsch nach mehr. Häufig sind wir als Touristen unterwegs; wir buchen Ferienreisen, besuchen Sehenswürdigkeiten und essen lokale Gerichte, und unsere Reiseversicherung haben wir auch rechtzeitig erneuert. Vielleicht geht es nicht anders in unserem allzu hektischen Leben, vermutet der jüdische Soziologe Zygmunt Bauman in seinem berühmten Essay »From Pilgrim to Tourist – or a Short History of Identity« aus dem Jahr 1996.¹ Denn auch das Reisen wird durch unser Konsumverhalten beeinflusst. Wir schaffen es häufig nicht, uns von der Shopping-Mentalität der Konsumkultur zu befreien. Für Bauman ist der heutige Mensch in der postmodernen Gesellschaft eher ein Flaneur, ein Mensch, der ohne Ziel und Richtung, gefangen von kommerziellen Kräften, durchs Leben geht. Hat etwa der Flaneur den historischen Pilger abgelöst?

Meine Erfahrungen als Pilger lassen mich mit einem Jein antworten. Meine eigenen Erlebnisse und die Schilderungen anderer Pilger zeugen von Reisen, die ein größeres Potenzial haben, als es die Konsumkultur bieten kann – auch für den heutigen Menschen. Das Pilgern kann zum Gegenentwurf dieser Konsumkultur werden, es ermöglicht mir Überraschungen, die mein Leben auf unerwartete Weise ändern können. So wird die Reise zu

1 Bauman, Zygmunt. 1996. »From Pilgrim to Tourist – or a Short History of Identity« in: S. Hall und P. Du Gay (Red.) *Questions of Cultural Identity*. London: Sage, S. 18–35.

einer Lehre, wenn ich bereit bin, mir die Zeit zu nehmen, die ich brauche, um die Eindrücke auf mich einwirken zu lassen. Gerade das Pilgern kann als Ausdruck für eine andere Art des Reisens und Daseins verstanden werden als für das, das sonst Raum in unserem hektischen Leben beansprucht. Als Pilger zu reisen heißt, offen zu sein für Unterschiede und Aspekte in unserem Dasein zu entdecken, die noch keinen Platz in unserem Leben gefunden haben, offen zu sein für unterschiedliche Menschen, Orte und Erlebnisse. Das Pilgern ermöglicht die Offenheit und den Willen, unterwegs den Blickwinkel zu ändern. Das Pilgern macht das Unterwegssein und das Leben zu einer Entdeckungsreise.

Für viele hat diese Entdeckungsreise auch einen religiösen Aspekt: Die Erfahrung der Gegenwart Gottes, die die Welt als mehr und größer erscheinen lässt, eine Erfahrung der Gegenwart des Heiligen. Diese Gegenwart Gottes mag bedrohlich erscheinen, wird aber auch als sakramentale Nähe erlebt: Die Welt, wie ich sie unterwegs erlebe, verschafft einer Nähe zu Gott Raum, die mich bewahrt. Davon zeugen die Kirchen entlang des Weges. Diese Nähe, die größer ist als ich und mich ganz umschließt, eröffnet mir die Welt und macht sie größer und bedeutender, als ich es bin, und bestätigt sie gleichzeitig als den Ort meines Lebens.

Die Nähe und das wochenlange Ausgeliefertsein gegenüber den Elementen, die physischen Herausforderungen und die Gemeinschaftserlebnisse in den Herbergen jenseits des Alltags führen bei Pilgern häufig zu einem anderen Bewusstsein für den transformativen Prozeß des Reisens als bei Touristen. Das Pilgern ist weit mehr als eine *Innenschau* und Suche nach der eigenen Identität in einer fremden Umgebung, und es ist mehr als nur der rein *äußerliche* Blick auf das Interessante, Spannende oder Nützliche. *Pilger kommen mit ihrem ganzen Ich in Bewegung*. Sie lassen sich von den Erlebnissen physisch und mental inspirieren, sie halten inne, sie spüren und erkennen die Möglichkeit einer Veränderung und Erneuerung. So ist der Pilger gerade dann zuhause, wenn er unterwegs ist. Pilgern ist Bewegung als Lebensstil – mit oder ohne Wanderstiefeln an den Füßen.

Vielen Menschen ist für ihre Unterstützung und ihren Anregungen hier zu danken. Besonders möchte ich meine Kollegen an der Theologischen Fakultät der Universität Oslo wie auch die Pilgerpfarrer und -freunde in Skandinavien und in Hamburg für ihre Kommentare und Vorschläge hervorheben, und nicht zuletzt Reiner Schaufler für die deutsche Übersetzung.

Ferner danke ich meinen Verlegern im norwegischen Novus-Vorlag und nun bei Vandenhoeck & Ruprecht, die mit grossem Interesse das Buch dem deutschsprachigen Publikum präsentieren. Ein Dank auch an Bernhard Kirchmeier und Marie-Carolin Vondracek.

Nicht zuletzt ein großes Dankeschön an meine liebe Birgitte. Die Arbeit mit diesem Buch war auch eine persönliche Reise, in mehr als einer Hinsicht. Birgitte war eine entscheidende Hilfe, ohne sie wäre dieses Buch nicht entstanden.

Oslo, 31. Oktober 2017

Roger Jensen

1. Erzählungen. Sechs persönliche Pilgererzählungen

*Drinne in der großen romanischen Kirche
drängten sich die Touristen im Halbdunkel.
Wölbung um Wölbung öffnete sich und kein Überblick.
Ein paar Kerzenflammen flackerten.
Ein Engel ohne Angesicht umarmte mich
und flüsterte durch den ganzen Körper:
»Schäme Dich nicht, dass du ein Mensch bist: Sei stolz!
In Dir öffnet sich Wölbung um Wölbung, unendlich.
Du wirst nie vollendet, und so soll es sein.«
Die Tränen machten mich blind
als ich hinausgeschoben wurde auf die sonnenüberflutete
Piazza zusammen mit Mr. und Mrs. Jones,
Herrn Tanaka und Signora Sabatini,
und in ihnen öffnete sich Wölbung um Wölbung, unendlich.
(Tomas Tranströmer)²*

Meine Wanderungen und Reisen – ein Sprungbrett

Im Laufe meines Lebens habe ich unzählige heilige Stätten und Orte in Europa besucht. Ich habe die Überreste frühchristlicher Kirchen in Italien, Kroatien und der Türkei erlebt und alte Tempel in Griechenland gesehen. Ich saß in der Offenbarungsgrotte und wanderte durch das Kloster auf Patmos, ich fühlte mich klein im mächtigen Kölner Dom, dem Grab der heiligen drei Könige. Ich habe den Sund über das kleine, aber historisch bedeutsame Selja an der windigen Westküste Norwegens bei starkem Seegang in einem Boot überquert, und ich habe in der kleinen Kirche in Giske geheiratet, wo man immer noch das Kusskreuz der mittelalterlichen Pilger an der Ostwand sehen kann. Ich war an diesen Orten sowohl als Tourist wie auch als Forscher, ich habe ihre Architektur und Kunst studiert, meinen Gefühlen nachgespürt und darüber nachgedacht, was diese Orte und Gebäude mir über die Wahrnehmung der Wirklichkeit vermittelten, oder

² Tranströmer, Romanska bågar – valv bakom valv. Aus der Gedichtsammlung »För levande och döda« (1989).

besser gesagt: Welche Kunde über die Realität sie zu geben versuchten. Oder aber ich habe mich dort für eine stille Andacht oder eine Gottesdienstfeier eingefunden, allein oder häufig mit Freunden und Familie.

Den größten Teil meines Berufslebens habe ich mich als Wissenschaftler hauptsächlich mit dem Christentum und der Kirche intellektuell und analytisch auseinandergesetzt und mich als Pfarrer innerhalb der traditionellen kirchlichen Praxis bewegt. Die neuen Frömmigkeitspraktiken wie das Pilgern kannte ich fast ausschließlich aus der Literatur, als ich im Jahr 2010 als Leiter des neu gegründeten Pilgerzentrums in Oslo angestellt wurde. Von nun an sollte ich selbst als Pilger unterwegs sein, sowohl allein als auch als Führer für die Pilger auf ihrem Weg zum Nidarosdom in Trondheim. Meine Wanderungen waren persönliche Reisen, die sich auf das eigene Erleben und Erfahren konzentrierten, gleichzeitig war ich durch meine Arbeit an der Frage interessiert, was das Pilgern für die Menschen heute bedeuten kann. Würde ich meine Ankunft als Pilger auf die gleiche Weise erleben wie bei meinen früheren Besuchen? Was könnte ich bei anderen Pilger beobachten und von ihnen lernen? Wie begegnen die Kirchen den Pilgern auf dem Weg und am Pilgerziel? Und welche Bedeutung würde das Ziel, der heilige Ort am Ende der Reise für meine Wanderung haben? Was würde ich unterwegs erleben und beobachten? Und nicht zuletzt: Welchen Geschichten würde ich begegnen?

Ich versuche in diesem Buch, zwischen den Begriffen *Erfahrung* und *Erleben* zu unterscheiden. Erfahrung meint mehr als Erleben. Während das Erleben für uns in der Situation unmittelbar wichtig, aber auch flüchtig ist, haben Erfahrungen mehr Substanz und erscheinen mehr solide. Erfahrungen sind reflektierte Erlebnisse, die wir internalisiert haben, von denen wir ein mehr oder weniger artikuliertes Verständnis haben. Wir können aus Erfahrungen weitaus mehr als aus Erlebnissen lernen. Zu starke Erlebnisse können wir nicht artikulieren. Wir können etwas ohne Vorkenntnisse erleben, aber wir können keine Erfahrungen machen ohne Kenntnis – das Wissen ist vielmehr eine Voraussetzung für unsere Erfahrungen. Das Wissen um das Pilgern ist somit eine Voraussetzung für unsere Erfahrungen als Pilger, während die Erlebnisse auf dem Pilgerweg eine wesentliche Grundlage bilden, auf der die Erfahrung aufbauen kann. Soll das Pilgern mehr als ein flüchtiges und unmittelbares Erleben sein, bedarf es des Wissens und der Reflexion, damit diese Erlebnisse zu Erfahrungen werden.

Im Folgenden möchte ich einige persönliche Erlebnisse und Erfahrungen von meinen eigenen Wanderungen und Pilgerreisen, die ich stets gemeinsam mit anderen unternahm, teilen. Als ich zum ersten Mal der zeitgenössischen Pilgerpraxis begegnete und ein Teil von ihr wurde, hatte ich noch keine Absicht, meine Erfahrungen zum Gegenstand der Forschung zu machen. Diese Idee kam erst später. Als ich mich nach der Rückkehr von meinen ersten Wanderungen in das Phänomen des Pilgerwesens vertiefte, zeigte sich, dass die Erzählungen der anderen Pilger mit meinen eigenen Erfahrungen zusammenhingen und bereits Gegenstand der Forschung waren. Meine subjektiven Erlebnisse und Erfahrungen trugen etwas allgemein Wiedererkennbares in sich.

Ich begegne der Praxis und der Theorie des Pilgerwesens also sowohl als Pilger, Wissenschaftler und Pfarrer. Obwohl ich in diesem Kapitel streng genommen keine ethnographische Feldforschung präsentiere, sind meine Beobachtungen durch dieses Gebiet inspiriert und wurden im Verlauf des Prozesses zunehmend systematischer. Ich habe meine Teilnahme und meine Beobachtungen im Blick auf meinen eigenen Lernprozess reflektiert und stets schriftlich nachgearbeitet. Diese Arbeit vollzog sich in zunehmend fachlicher Perspektive und bildet auch die Grundlage für weitere Studien. In diesem Buch dient sie indessen mehr als Sprungbrett und Eingangspforte in die Forschung, die ich im Weiteren präsentieren möchte.

Obwohl ich hier im Wesentlichen nicht fachlich-analytisch arbeite, sondern meine Erfahrungen teile, orientiere ich mich an den forschungsethischen Richtlinien der Geistes- und Sozialwissenschaften. Über meine eigenen Erzählungen kann ich frei verfügen, die Berichte anderer habe ich soweit anonymisiert, dass die Personen nicht mehr zu identifizieren sind. Meine Beobachtungen machte ich als Pilgerführer im öffentlichen Raum und in Kirchen. In der Begegnung mit Menschen entlang des Weges habe ich nie verborgen, dass ich (auch) als Forscher arbeite, im offiziellen Kontakt mit Personen und Instanzen habe ich dies explizit verdeutlicht. Ich habe keine Materialien und Filme gespeichert oder wiedergegeben, durch die Personen mit bestimmten Aussagen in Verbindung gebracht werden können.³

3 <https://www.etikkom.no/Forskningsetikk/Etiske-retningslinjer/Samfunnsvitenskap-jus-og-humaniora/>.

Ich arbeite in einem Bereich, in dem ich mehr und mehr zum aktiven Teilnehmer wurde. Meine konkreten Beiträge zur Forschung auf diesem Feld sind hauptsächlich und in weitem Sinne theologisch. In meiner theologischen Arbeit beziehe ich mich auf aktuelle, allgemeine wie fachspezifische Diskurse sowie auf kulturelle und politischen Debatten im Bereich des Pilgerwesens, der Kirche und der Theologie.⁴ Dazu gehört auch eine kritische Auseinandersetzung mit dem Forschungsfeld, sowohl historisch als auch angesichts der derzeitigen Praktiken. Als Theologe ist man stets auch in irgendeiner Form Teilnehmer an der kirchlichen Praxis. Durch die Arbeit mit diesem Buch wurde ich in meiner Rolle als Pilger und Pilgerforscher immer mehr heimisch. Meine Forschungsarbeit zielt deshalb auch darauf, für alle diejenigen, die in der einen oder anderen Form mit dem Pilgerwesen Kontakt haben oder Verantwortung für die Pilger tragen, in konstruktiver und kreativer Weise zur Weiterentwicklung der Pilgerpraxis beizutragen.

Die Pilgerwanderung nach Santiago de Compostela

Im Herbst 2010 war ich zum ersten Mal nach Santiago de Compostela unterwegs, dem wichtigsten europäischen Pilgerziel der Gegenwart. Die Gelegenheit war günstig, da 2010 ein *heiliges Jahr* in Santiago war, an dem der Todestag des Apostels Jakob auf einen Sonntag fällt, und deshalb mit einer Verdoppelung der Pilgerzahlen zu rechnen war. Die Statistiken haben dies später bestätigt – mehr als 270 000 Pilger kamen 2010 nach Santiago, im Jahr zuvor waren es 145.000 Menschen, im Jahr darauf fiel die Zahl wieder auf 180.000.

Ich hatte fast zwei Wochen zur Verfügung für meine Reise. Ich wollte einerseits die wichtigsten historischen Pilgerziele und Kathedralen im Blick darauf besuchen, ob es dort noch religiöse Praktiken gibt, die bereits seit dem Mittelalter existieren. Darüber hinaus wollte ich die Gedanken und Erfahrungen der heutigen Pilger kennenlernen und nicht zuletzt die Strapazen der Wanderung selbst erleben. Zuerst besuchte ich mit dem Auto die wichtigsten Kathedralen und Pilgerzentren, vor allem die *Kathedrale von Ourense* an der *Via de la Plata*, dem Pilgerweg, der sich vom Süden aus nach

4 Vgl. Lerheim, Birgitte. 2009. *Vedkjenning og gjenkjenning*, S. 20.

Santiago erstreckt. Danach wanderte ich von *Sarria* aus die letzten 110 Kilometer nach Santiago auf dem *Camino Frances*, dem sogenannten französischen Weg, auf dem die meisten Pilger nach Santiago unterwegs sind. Fast die Hälfte von ihnen beginnt ihre Wanderung in *Sarria*.

Die Kathedralen des Caminos

Ich interessierte mich besonders für die Jesus-Skulpturen mit dem wachsenden Haar in den Kathedralen von *Burgos* und *Ourense*. Lassen sich dort noch Reste der geheimnisvollen Aura oder des »Schauspiels« erleben, das einst hier und in ganz Europa lange Zeit eine lebendige Praxis war? Gab es noch einen Kult oder ein Interesse für diese Skulpturen?

In der Kathedrale von *Burgos* begegnete ich zufällig einer Familie. Die Mutter war Französischlehrerin an einer Universität und wollte gerne einem Pilger helfen, der sich anscheinend nicht auskannte. Besonders einen Gegenstand sollte ich unbedingt sehen: Den so genannten »Christus von *Burgos*«, ein Kruzifix aus dem 15. Jahrhundert mit menschlichem Haar und Haut aus Büffelleder⁵, das sich ursprünglich in einem Augustinerkloster befand, bevor es im 19. Jahrhundert nach einem Brand in die Kathedrale gebracht wurde. Der Legende nach musste das Kruzifix jeden achten Tag rasiert werden. Meine vorsichtige Frage danach, ob sie dies glaubten, wurde bejaht. Gelegentlich verweilten Menschen in stiller Andacht in der kleinen Kapelle, in der sich das Kruzifix befand.

Das berühmteste Kruzifix mit wachsenden Haaren befindet sich in *Ourense*. Im Mittelalter versammelten sich davor Scharen von Pilgern in der Hoffnung auf das Versprechen der Vergebung und Heilung. Auch hier musste ein Barbier wöchentlich Bart und Haare schneiden. Bereits die Herkunft der Skulptur war ein Wunder. Sie wurde im Meer schwimmend aufgefunden und zusammen mit den beiden anderen »Trillingskruzifixen« nach *Ourense* gebracht. Die anderen befinden sich nun in *Burgos* und *Finisterre* (Christus mit dem goldenen Bart, der ebenfalls wuchs). Zusammen mit dem Kruzifix in *Muxia*, das an heiligen Tagen schwitzte (wie das berühmte Kruzifix im norwegischen *Røldal*), galten diese Kreuzesfiguren als

5 http://grahamward.blogspot.no/2009/09/blog-post_30.html.



Bild 1: Menschen in stiller Andacht vor der Jesus-Skulptur mit dem wachsenden Haar in Burgos, »El Cristo de Burgos«. Foto: Roger Jensen.

besonders heilig. Jeden Ostersonntag wird das Kruzifix in Finisterre in einer Prozession herumgetragen und der Rosenschmuck Kranken überreicht.⁶ Für die überwiegende Mehrheit der heutigen Pilger ist dies ein exotisches

⁶ http://www.audioguiaonline.com/en/audioguia_ourense-en_196.html, http://es.wikipedia.org/wiki/Santo_Cristo_de_Finisterre.

Relikt aus einer anderen Zeit. Keiner der Pilger, die ich fragte, hatte von dem Kruzifix in Ourense gehört, obwohl es in einigen Reiseführern erwähnt wird.

Die alte Kathedrale von Ourense aus dem Jahre 1220 liegt ziemlich beengt inmitten der heutigen Architektur. Kaum ein Mensch war zu sehen, als ich dort ankam. Die Skulptur aus dem 15. Jahrhundert hängt immer noch dort, wenn auch etwas abseits in der dunklen Kathedrale. Wie das Kruzifix in Burgos ist auch diese Figur sehr naturalistisch dargestellt, mit menschlichem Haar und Blut, das aus den Wunden fließt. Nach der Legende wurde sie von Nikodemus selbst hergestellt und sei den Leiden Christi direkt nachempfunden. Die Henker Jesu wurden bei seinem Anblick so sehr von ihrem Schuldgefühl überwältigt, dass Nikodemus das Kreuz ins Meer warf. Ich fand in der Kathedrale keinerlei Hinweise auf ein Ritual, das mit dem Kruzifix in Verbindung stand, und auch keinerlei Informationen zur Figur. Das Museum der Kathedrale präsentierte allerdings Votivgaben von Pilgern und Einheimischen, die im Lauf der Jahrhunderte der Kirche geschenkt wurden.⁷ Quellen berichten allerdings von Ritualen im Blick auf Ablass und Fruchtbarkeit, die dort bis in die Gegenwart hinein zelebriert wurden – so wanderten unfruchtbare Frauen zum Kruzifix in der Hoffnung, doch noch schwanger zu werden.⁸

Eine weitere Figur in der Kathedrale von Ourense, die in den Quellen erwähnt wird, ist eine Skulptur des Apostels Jakobus mit beweglichem Schwert. Sie ist eine moderne Nachbildung einer Skulptur aus dem späten Mittelalter. Während Jakobus häufig als Pilger mit Hut und Muschel dargestellt wird, erscheint er hier als *Santiago Matamoros*, als »Maurentöter«. Das Schwert ist sein Märtyrersymbol, da er der Legende nach auf Befehl von Herodes Agrippa mit einem Schwert hingerichtet wurde. In seiner Darstellung als Matamoros verweist das Schwert indessen auf seine wunderbare Erscheinung während der mythischen Schlacht von Clavijo im Jahr 844, in der ein Heer spanisch-christlicher Soldaten unter Ramiro I. von Asturien die überlegene Armee des muslimischen Emirs von Córdoba geschlagen haben soll. Ob das bewegliche Schwert der Figur in Ourense eine

7 <http://amazinggalicia.files.wordpress.com/2013/03/ourense-guide.pdf>.

8 Poska, Alyson. M. 1998. *Regulating the people: the Catholic Reformation i seventeenth century Spain*. Brill: Leiden/Köln/Boston, S. 150.

besondere rituelle Funktion hatte, ist ungewiss. Die Skulptur steht jedenfalls noch immer am Eingang der Kathedrale und begrüßt die Pilger.

Eine Matamoros-Figur aus dem 20. Jahrhundert befindet sich auch in der Kathedrale von Santiago, die die spanischen Herrscher traditionell am letzten Sonntag im Juli besuchen. Im Jahr 2004 sollte die Statue ins Dom-museum verbracht und mit einer Pilgerstatue von Jakobus ersetzt werden, die vom selben Künstler geschaffen wurde.⁹ Dieser Versuch, den nationalistischen und antimuslimischen Aspekt des Jakobskultes zu dämpfen, scheiterte am Protest zahlreicher Menschen. Die Statue des Maurentöters durfte in der Kathedrale bleiben. Hier zeigt sich die Dualität der Jakobstradition: Der spanische Nationalheld auf dem Schlachtfeld und der demütige, arme Pilger.

Die Wanderung beginnt

Ich beginne meine Wanderung in Sarria inmitten einer wogenden und freundlichen Kulturlandschaft. Der Weg führt vorbei an Feldern und Bauernhöfen. Die Menschen hier haben die Erde seit Jahrhunderten, ja Jahrtausenden kultiviert. Ich bin umringt von Menschen, die sich wie ich selbst hier auf den Weg machen, denn Sarria ist der geeignete Startpunkt für die letzten hundert Kilometer nach Santiago, die obligatorisch sind, um das begehrte Pilgerdiplom, die *Compostela*, zu erhalten.

Am Morgen meines Aufbruchs treffe ich ein älteres Ehepaar aus Südamerika in der Herberge. Auch sie beginnen ihre Wanderung hier. Er spricht Englisch, sie nicht. Ich begleite sie die erste Strecke bis zum Kilometerstein 100, dem wahrscheinlich am häufigsten fotografierten Stein auf dem Camino. Der Mann ist beflügelt und in bester Laune, seine Frau wirkt sehr melancholisch und traurig. Mit ihrer Reise nach Spanien und der Pilgerwanderung feiern sie ein Jubiläum. Es scheint, dass ihnen eine intensive Bearbeitung ihrer Lebensgeschichte bevorsteht.

Manchmal habe ich den Eindruck, in einer Schlange zu wandern. Ich begegne vielen Menschen. Zuerst treffe ich eine fröhlich gestimmte Gruppe

9 <http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/europe/spain/1467621/Public-outcry-for-ces-church-to-keep-Moor-Slayers-statue.html>.



Bild 2: Der Kilometerstein 100 markiert die letzten hundert Kilometer nach Santiago. Der Stein ist mit Flaggen, Steinen, Bildern der Jungfrau Maria, privaten Bildern und persönlichen Grüßen dekoriert. Foto: Roger Jensen.

einer koreanischen katholischen Kirche, die aus einer deutschen Großstadt angereist ist. Die Gemeinschaft zwischen den Gruppenmitgliedern ist eng und gut – die Stärkung der Gemeinschaft und die Freude an ihr scheint viele zur Wanderung zu motivieren. Als ich später am Tag die Gruppe wiedersehe, ist es offensichtlich, dass die Wanderung für viele eine Qual gewesen